

# Zwei Jahrtausende religiöse+ Völkermorden

Von Arnold Cronberg

*Wahrlich in die Herzen der Ungläubigen  
werfe Ich Schrecken. So haut ein auf ihre  
Häse und haut ihnen jeden Finger ab.*

*(Sure 8, 12)*

*„Gott erfreut sich an den Völkern (denen  
der Islam durch die Waffe gebracht wurde),  
die in Ketten ins Paradies geschleppt  
werden.“* *(Hadith lt. Lewis 53f.)*

## V.

### **Dar al Harb – Haus des Krieges**

Die meisten Muslime sind keine Fundamentalisten und die meisten Fundamentalisten keine Terroristen. Aber die meisten heutigen Terroristen sind Muslime und behaupten, stolz darauf zu sein. Seit den siebziger Jahren spricht die Weltöffentlichkeit vom „Heiligen Krieg“, von einem Terrorismus als „die andere Art von Krieg“. Zwar verstehen selbst Fundamentalisten unter diesem Djihad zuerst einmal die friedliche „Anstrengung im Glauben“. Die durch Predigt, Diskussion und Reformen verschüttete Gläubigkeit soll freigesetzt werden. Erst dann, wenn sie ihre Religion durch gewaltsame Eingriffe bedroht sehen und sich nur noch bewaffnete Gegenwehr als Ausweg anbietet, sei der kriegerische Djihad berechtigt, ja vom Koran geboten. „Nach islamischem Recht ist es legitim, Krieg gegen vier Arten von Feinden zu führen: Ungläubige, Apostaten, Rebellen und Banditen ... nur die ersten beiden (gelten) als Djihad. In der Auseinandersetzung über die Pflicht zum Heiligen Krieg unterscheiden die klassischen Rechtsgelehrten zwischen Angriffs- und Verteidigungskriegen. Im Angriff ist der Djihad eine Pflicht für die islamische Gemeinschaft als Ganzes (umma) und kann daher von Freiwilligen und Berufssoldaten geführt werden. In der Verteidigung dagegen wird der Djihad zur Pflicht aller kampftauglichen

Muslime, und auf eben dieses Prinzip berief sich Usama Bin Ladin in seiner Kriegserklärung an die Vereinigten Staaten.“<sup>1)</sup>

In den vierzehn Jahrhunderten islamischer Geschichte wurde der Djihad meist als bewaffneter Kampf zur Verteidigung aber auch zur Ausweitung der islamischen Gemeinschaft, umma, betrachtet. Die Welt ist hier in zwei Häuser unterteilt: Das Haus des Islam (Dar al Islam), in dem islamische Regierungen herrschen und das islamische Recht gilt, und das Haus des Krieges (Dar al Harb), der Rest der Welt, der bewohnt und, wichtiger noch, beherrscht wird von Ungläubigen. Die Pflicht zum Djihad besteht somit bis entweder die ganze Welt den islamischen Glauben angenommen hat oder muslimisch beherrscht wird, von Waffenruhen abgesehen. Wer im „Heiligen Krieg“ kämpft, kann auf Lohn in dieser Welt und Wonnen im Paradies hoffen. Auch in den Hadithen, der Sammlung von Aussprüchen Mohammeds und neben dem Koran Hauptquelle des Islams, wird der „Heilige Krieg“ behandelt. Dazu einige Beispiele, die ähnlich wie die Strafe des sunnitischen Köpfens (Dhabh, auch rituelle Schlachtung) oder Steinigen im gegenwärtigen muslimisch-christlichen Religionskrieg wieder üblich geworden sind:

„Der Heilige Krieg ist deine Pflicht unter einem jeden Herrn, sei er von Gott gesandt oder böse.“

„Ein Tag und eine Nacht des Kampfes an der Grenze ist besser als ein Monat des Fastens und Betens.“

„Wer stirbt, ohne mit in den Kampf gezogen zu sein, stirbt in einer Art des Unglaubens.“ (Lewis S. 53)

Kämpfer, die im Djihad sterben, sind Märtyrer, in arabischen und anderen islamischen Sprachen shadid oder Itishhahid. Das Wort bedeute „selbstgewähltes Märtyrium“, das bei den Hamas-Kadern sorgfältig und überlegt als Teil der religiösen Pflicht gewählt würde. Selbstmordanschläge wären dagegen impulsive Akte geisteskranker Menschen. Diese Selbstaufopferungen gelten hier als Antwort, als „Briefe an Israel“. „Wir sind nicht die Angreifer, wir sind die Opfer und nicht Ursache des Krieges.“ Wie im jüdisch-christlichen Sprachgebrauch bedeutet dieses Wort „Zeuge“, im muslimischen aber Tod in einem Djihad, dessen Lohn wie bei biblischen „Gottesstreitern“ in ewiger Glückseligkeit besteht. Die Hamasführer verheißen ihnen während ihrer militärischen Ausbildung von drei Wochen bis zu mehreren Monaten, daß sie im Himmel 70 Jungfrauen und Ehefrauen bekämen und, daß ihre Familien

---

1) Lewis, Bernhard: *Die Wut der Arabischen Welt*, 2003, S. 52 ff.

eine Barzahlung von umgerechnet 12 000 bis 15 000 US-Dollar erhalten.

Selbstmord, Terrorismus und Morde würden nach den klassischen Texten nirgends gebilligt, ja als Todsünde gelten und mit ewiger Verdammnis bestraft werden. Muslime könnten nie zu Gewalt aufrufen, sondern nur zu Liebe, Vergebung und Toleranz. Schlimmste Todsünde ist es, jemanden zu entehren. Nur mit Würde könnten sie hierauf antworten, mit der Ehre der Religion und dem Mut, ein Verteidiger des Glaubens zu sein. Auf merkwürdige Weise verbinden sie Religion und Kampf als Mittel gegen Demütigung. „Wenn wir aber angegriffen werden, wenn man unser Land nehmen will, dann müssen wir zum Schlag gegen den Angreifer aufrufen, um die Aggression zu beenden.“ Hierunter zählt auch bin Ladin die „Besetzung islamischen Landes am heiligsten aller Orte, auf der arabischen Halbinsel – die Plünderung ihrer Schätze, die Bevormundung ihrer Herrscher, die Demütigung ihrer Völker, die Terrorisierung ihrer Nachbarn und den Ausbau der dortigen amerikanischen Militärbasis zur Speerspitze im Kampf gegen die benachbarten muslimischen Völker.“

Ayatollah Khomeini kannte übrigens kein anderes Gebot, das für Muslime so bindend ist wie das, sein Leben und Eigentum zur Verteidigung des Islams zu opfern.

In jüngerer Zeit folgen auch fundamentalistische Rechtsgelehrte dieser Deutung. Lewis spottet: „Die islamistischen Selbstmordattentäter nehmen auf der Grundlage einer theologischen Spitzfindigkeit bezüglich ihrer Behandlung im Jenseits also ein beträchtliches Risiko ein.“

Die sich mehrenden und gefeierten Anschläge, Morde und Selbstmorde seit den 1980er Jahren sowie nun die öffentlichen Enthauptungen im Juni 2004 beweisen zur Genüge „die real existierende islamische Glaubenswirklichkeit“, den totalen abrahamitischen Weltglaubenskrieg, wie ja die Geschichte des Islams von Anfang an von militärischen Auseinandersetzungen geprägt war. Die Kalifen bauten sowohl ihre militärische Macht als auch das religiöse Herrschaftsmittel aus. Beide Seiten kennen wegen ihrer fanatischen Gläubigkeit und unzumutbaren Bedingungen weder Frieden noch Zugeständnisse, vor allem nicht in den verschiedenen Territorialfragen. Der religiöse Einsatz von Kampf zur Verteidigung des Islams wird, aber auch auf den, gegen politische und soziale Ungerechtigkeit erweitert. Der wohl einflussreichste Schriftsteller dieses Djihad ist der zeitgenössische ägyptische Autor Abd as Salam Farag. Er behauptet, der Koran und die Hadithe seien im Grunde Bü-

cher über Kriegführung. Dem entspricht „Israels Lobgesang“ in Moses 2, 15, 3: „Der Herr ist ein Kriegsheld.“

Die Ursprünge des radikalen Islamismus finden sich bereits im 18. Jahrhundert. Es ist jene Zeit, in der die christlich-europäischen Großmächte erstmals nach den Kreuzzügen beginnen, dem Osmanenreich einen Landesteil nach der anderen zu entreißen. Als Antwort auf die dadurch entstandenen Zweifel an Allahs Allmacht und Willen entsteht der Wahhabismus. Sein geistiger Ahnvater, Mohammed Ibn Abdul Wahhab (1703–1792), sieht die Ursache des Zerfalls des Islams darin, daß die Muslime sich von dessen Ursprüngen entfernt hätten. Es geht darum, den Islam von seiner „Fehlentwicklung“ und vielen unislamischen Zusätzen zu reinigen. Erst dann werde die muslimische Gemeinschaft wie unter Mohammed und den ersten Kalifen ihre ursprüngliche Stärke und politische Geltung zurückgewinnen.

Von Anfang an entwürdigt die christliche Welt gewalttätig die Völker des Vorderen Orients, Asiens und Nordafrikas: Frankreich und Großbritannien zwingen einen muslimischen Staat nach dem anderen in ihre wirtschaftliche und militärische Abhängigkeit. Hinzu tritt im 20. Jahrhundert die imperiale Macht der USA. Sofern diese ungebetenen Eroberer „Fortschritt“ bringen – bessere Anbaumethoden für die Landwirtschaft, bessere Medizin, bessere Technik, bessere Waffen –, erreichen diese Errungenschaften meist nur die dünne Oberschicht, nicht aber die notleidenden Völker. Außerdem spielen die christlichen Mächte ihre Überlegenheit hochmütig aus, in der Absicht, jede fremde Kultur als „rückständig“ und durchweg „unterentwickelt“ erscheinen zu lassen. Den Muslimen gegenüber lautet die besondere, aber grundlose und verletzende Herausforderung: Der Koran ist in keiner Weise mehr fähig, „modernen“ Fragen eine Antwort zu geben; seine veralteten, mittelalterlichen Anweisungen könne man in jeder Hinsicht vergessen. Je geringschätziger die bibelgläubigen Europäer und Amerikaner den Islam als unterentwickelte Religion einstufen, um so empfindlicher antworten die Betroffenen. Um so mehr wird für sie auch das Christentum und erst recht der Westen zum Feindbild. Damit ist abzusehen, daß die Zahl derjenigen weiter wächst, die den fremden Einfluß bedingungslos in jeglicher Form zurückdrängen möchten – wenn nichts anderes zu helfen scheint – auch mit Gewalt.

Den erbittertsten Widerstand gegen den Vormarsch der christlichen Imperialisten, heute wie im 19. Jahrhundert, leisten die religiösen Kräfte. Die Franzosen in Algerien, die Russen im Kaukasus, die Briten in Indien, vor 84 Jahren und heute im Irak, sie alle stoßen auf schwere,

religiös begründete Aufstände. Diese können erst nach langen erbitterten Kämpfen blutig niedergeschlagen werden.

Im Jahre 1920 fielen 10 000 Iraker und mehr als 5 000 Soldaten Großbritanniens.

*(wird fortgesetzt)*